

Herr Nakano ihn zum ersten Mal allein losschickte.

»Und überhaupt ... Das peilst du einfach so über den Daumen. Du bist doch immer dabei, wenn ich ein Angebot mache.«

Einfach über den Daumen peilen! Takeo arbeitete damals seit kaum drei Monaten im Laden. Ich fand, Herr Nakano redete ziemlich leichtfertig daher. Völlig daneben schien er allerdings nicht zu sein, denn der Laden lief ja ganz gut.

Takeo machte sich also etwas verstört auf den Weg, aber bei seiner Rückkehr wirkte er wieder ganz normal. »Ist ganz gut gelaufen«, sagte er.

Als Herr Nakano hörte, dass er 3500 Yen geboten hatte, nickte er zufrieden. Als er den Ankauf dann tatsächlich sah, riss er erstaunt die Augen auf. »Takeo, da hast du zu wenig bezahlt. Auf Laien ist einfach kein Verlass.« Er lachte.

Später erzählte mir Takeo, dass sie für einen Krug, der unter dem Gerümpel gewesen war, dreihunderttausend Yen bekommen hätten. Da wir im Laden für so etwas keine Kundschaft hatten, verkauften sie ihn auf einem Antikmarkt vor einem Schrein. Takeos damalige Freundin begleitete ihn, angeblich, um zu helfen. Als sie sah, dass der

vergammelte alte Krug
dreihunderttausend Yen einbrachte,
soll sie Takeo gedrängt haben,
selbst ins Trödelgeschäft
einzusteigen. Weil er sich dann eine
eigene Wohnung leisten könne.
Anscheinend setzte sie ihn ziemlich
unter Druck, und bald danach
trennte er sich von ihr. Ich weiß
allerdings nicht, ob das der wahre
Grund war.

Es kam selten vor, dass wir drei
zusammen essen gingen. Herr
Nakano war meist bei Ankäufen und
Auktionen, oder er nahm Termine
mit Kollegen wahr. Takeo fuhr nach
Hause, sobald ein Ankauf erledigt
war. Diesmal hatte es sich so

ergeben, weil wir gemeinsam eine Ausstellung von Herrn Nakanos älterer Schwester Masayo besuchen wollten.

Masayo war Mitte fünfzig und unverheiratet. Die Nakanos waren eine alteingesessene Grundbesitzerfamilie in der Gegend, aber ihr Vermögen ging schon zu Lebzeiten der Eltern zur Neige. Offenbar brachten die Immobilien jedoch noch immer so viel ein, dass Masayo davon leben konnte.

»Sie ist schließlich *Künstlerin*«, sagte Herr Nakano manchmal etwas spöttisch von seiner Schwester, aber er schien sie sehr gern zu haben.

Die Ausstellung fand in einer

kleinen Galerie über dem Café Poesie vor dem Bahnhof statt. Masayo zeigte handgearbeitete Puppen, von ihr selbst angefertigt.

Kurz bevor ich den Job bei Herrn Nakano bekam, lief eine Ausstellung von ihr mit dem Titel *Die Farben des Waldes*.

Die Stoffbahnen, die sie mit Blättern aus dem noch am Stadtrand verbliebenen Wald gefärbt hatte, hingen leicht und schwungvoll von den Ästen herab, die sie aus ebenjenem Wald geholt und an der Decke befestigt hatte. Die Farben waren Masayo zufolge »elegant«, während Takeo, der sich die Ausstellung angeschaut hatte, sie